

1. Evaluationsbericht

Interkulturelle Kulturarbeit in Hagen

Mit einem Überblick über die städtischen und städtisch geförderten Kultureinrichtungen im Jahr 2007



Grußwort

Vielfalt ist Realität – auch in unserer Stadt. Menschen aus über 100 Ländern leben in Hagen und bereichern mit ihrer Kultur unser städtisches Leben. Wir wissen, dass viele MitbürgerInnen aus Polen, der Türkei, Italien, Portugal, Griechenland oder Kasachstan kommen, aber genauso leben Menschen aus Marokko, der Dominikanischen Republik oder aus Sri Lanka hier, um nur einige Beispiele zu nennen. Sie alle engagieren sich darin, in Deutschland eine neue Heimat zu finden, wollen zugleich jedoch verständlicherweise auch ihre eigene, mitgebrachte Kultur nicht vergessen. Andere fühlen sich bereits ganz selbstverständlich als „Deutsche“, da sie hier aufgewachsen sind und leben. Sie gehören zu den mittlerweile fast 50% der Kinder und Jugendlichen, die aus sogenannten Migrationsfamilien kommen - von einer Minderheit kann man deshalb schon lange nicht mehr sprechen.

Vor diesem Hintergrund wurde 2006 von den städtischen und städtisch geförderten Kulturaktiven gemeinsam mit der Politik ein kommunales Handlungskonzept Interkultur erstellt und verabschiedet, das dieser bunten Vielfalt verstärkt Rechnung tragen will. Oberstes Ziel ist dabei, das Miteinander der Kulturen in den unterschiedlichsten Ansätzen zu fördern und auszubauen. Die interkulturelle Kulturarbeit ist damit wesentlich stärker in den Fokus der zukünftigen Kulturarbeit gerückt. Mit fünf weiteren Pilotstädten, die ebenfalls ein solches Konzept erstellt haben, hat Hagen – auch mit Unterstützung der Staatskanzlei – den Anfang für eine neu ausgerichtete kommunale Kulturpolitik in Nordrhein-Westfalen gemacht.

Der nun vorliegende Evaluierungsbericht umfasst eine erste Bestandsaufnahme der interkulturellen Arbeit der Kulturaktiven im Jahr 2007. Dabei wird deutlich, dass sie sich mit häufig großem Engagement dem Thema gewidmet haben und viele kreative Ideen und Projekte entstanden sind. An dieser Stelle möchte ich allen Beteiligten dafür ein großes Dankeschön aussprechen! Ich bin sehr sicher, dass bereits die Ergebnisse dieser ersten Arbeit viele Menschen erreichen und inspirieren werden.

Ganz im Sinne des bevorstehenden Kulturhauptstadtjahres Ruhr.2010 wünsche ich mir für die Zukunft auch für Hagen eine Entwicklung zu einer „Stadt der Kulturen“, einer „Stadt der Künste“ und vor allem einer „Stadt der Möglichkeiten“ für möglichst viele Menschen.

Hagen, im November 2008



Peter Demnitz
Oberbürgermeister

Inhalt:

- I. Warum interkulturelle Kulturarbeit in Hagen?
- II. Daten / Fakten / Hintergründe
- III. Die städtischen und städtisch geförderten Kulturschaffenden: Schwerpunkte der Arbeit
- IV. Ansätze der zentralen Verwaltung
- V. Handlungsempfehlungen / Ausblick
- VI. Anhang:
 - a) Exkurs: Zur Bildungssituation von Ausländern/ Menschen mit Migrationshintergrund
 - b) Im Kommunalen Handlungskonzept Interkultur festgelegte Maßnahmen (Auszug)
 - c) Literatur
 - d) Adressen

I. Warum interkulturelle Kulturarbeit in Hagen?

Die Stadt Hagen hat sich in dem 2006 verabschiedeten „Kommunalen Handlungskonzept Interkultur“ als eine der ersten Städte in NRW verabredet, die kulturelle Vielfalt und den interkulturellen Dialog in der Stadt zu fördern¹. Denn durch kulturelle Aktivitäten kann, wie der Städtetag NRW im Kölner Appell festgestellt hat, ein wichtiger Beitrag zur Integration geleistet werden. Sowohl der Kulturausschuss des Deutschen Städtetages als auch der Kulturausschuss des Städtetages NRW empfehlen allen Städten, das Arbeitsfeld „Kulturelle Integration“ auszubauen. Trotzdem stellt sich in einer unter hohen finanziellen Druck stehenden Stadt wie Hagen die Frage, warum sie gerade in diesem Feld aktiv werden und womöglich auch noch (weiterhin) finanzielle Mittel zur Verfügung stellen oder einwerben soll.

Wir werden weniger und älter:

Allem voran stehen die Auswirkungen des demographischen Wandels, der besonders für etablierte Kultureinrichtungen massive Folgen hat. Gerade eine Stadt wie Hagen, die stark davon betroffen ist, dass der Anteil jüngerer Menschen schrumpft und die zudem in der Konkurrenz zu den größeren Ruhrgebietsstädten damit zu kämpfen hat, zusätzlich auch noch die gebildeten und Bildung suchenden Schichten zu verlieren, muss sich auch in der Kulturarbeit wesentlich umstellen und zusätzlich neue Zielgruppen gewinnen. Aufgrund des Angebots an Kunst und Kultur wird zwar kaum ein Abwanderungswilliger zum Bleiben bewegt werden, es stärkt aber wesentlich die Verbundenheit mit einem Ort und einer Region. Bestes Beispiel in Hagen ist der Muschelsalat, der quer durch alle Bevölkerungs- und Altersschichten als eines der wichtigsten städtischen Events angesehen wird, zu dem man sich in Hagen so trifft wie andernorts zu Neujahrsempfängen oder Schuljahres-Treffen.

¹ Dazu gibt es einen festgelegten Maßnahmenkatalog, s. in Auszügen im Anhang

Wir werden bunter, sind aber oft noch farbenblind:

Obwohl zudem das Ruhrgebiet seit Jahrzehnten ein klassisches Einwanderungsland ist und mittlerweile gut ein Drittel der Bevölkerung in Hagen einen Migrationshintergrund hat, wurde die Diskussion über Integration von Menschen mit einer Zuwanderungsgeschichte lange auf rechtliche Themen wie Aufenthaltsrecht, Sozialpolitik oder Wahlrecht bezogen, nicht aber auf die kulturellen Dimensionen. Dabei haben sich in allen Phasen der Migrationsgeschichte in Deutschland nicht nur immer schon neue Formen der Interkulturalität entwickelt, sondern Migration wurde auch ein Teil der künstlerischen Produktion. Dies kann man besonders deutlich daran sehen, dass z.B. das Hagener Ballettensemble schon lange aus einer internationalen Besetzung besteht und auch in den Kulturzentren Auftritte von Künstlern aus aller Welt so selbstverständlich sind, dass viele der für diesen Bericht befragten Kultureinrichtungen diesen Aspekt von Interkultur gar nicht mehr extra benannt haben. Thematisch jedoch wurde das heiße Eisen „(neue) Heimat und wer bin ich hier“ der in Hagen lebenden Menschen kaum angefasst, erst seit Kurzem gibt es hierzu verstärkt Bemühungen – auch und besonders unter Einbeziehung von Menschen mit Migrationshintergrund. Ihnen durch beteiligungsorientierte Kunst- und Kulturprojekte eine zusätzliche Sprache zu geben, bedeutet zudem gerade auch für Menschen, die in der verbalen Kommunikation eingeschränkt oder benachteiligt sind, die Möglichkeit, sich auszudrücken und selbstbewusst zu werden. Der wichtigste Faktor aber ist, dass ihnen durch eine aktive Einbeziehung die Chance gegeben wird, sich in Hagen als neue Heimat besser verorten zu können. Ihre Lebenseinstellung zu hören, ihre Kultur wertzuschätzen und sichtbar zu machen, gehört zur kulturellen Basisarbeit.

Das Ziel: andere Künste und Kulturen kennen und sich gegenseitig schätzen lernen

Darüber hinaus sollte vor allem der Austausch und der interkulturelle Dialog der verschiedenen Gruppen, Ethnien und Milieus – ob mit einem deutschen, türkischen oder polnischen Hintergrund – gefördert werden. Viele der Menschen, die selbst oder deren Eltern nach Hagen zugewandert sind, bringen ihre Herkunftskultur mit und nur zu oft wird diese wie auch die deutsche Kultur eher unter „Seinesgleichen“ als gemeinsam gelebt. Italienische Pizza und türkisches Döner kennt jeder, aber was eine Baglama ist und welche Musik Jugendliche mit russischer Zuwanderungsgeschichte hören oder wie sich die ungarische Migrantenkultur darstellt, das wissen die wenigsten. Viele Elemente und Reichtümer der Kulturen der Zugewanderten sind unbekannt so wie auch umgekehrt viele der Zugewanderten deutsche Kultureinrichtungen nicht kennen, sie nicht für sich zu nutzen wissen oder aufgrund von Schwellenängsten gar nicht wahrnehmen. Hier mehr Transparenz herzustellen, aber auch gegenseitige Wertschätzung bis hin zu gemeinsamen kulturellen Ereignissen ist das hochgesteckte Ziel der interkulturellen Kulturarbeit, an dem sich die Arbeit der Kulturschaffenden messen lassen muss.

II. Daten / Fakten / Hintergründe

Hagener mit Migrationshintergrund: Bei Kindern und Jugendlichen liegt der Anteil bereits bei 50%

Von **insgesamt** 197.000 Hagenern haben **33 % einen Migrationshintergrund**, d.h. sie sind entweder Ausländer mit einer anderen als der deutschen Staatsangehörigkeit, Aussiedler oder eingebürgerte Deutsche. Zu dieser Gruppe gehören ebenso alle Kinder unter 18

Jahren, bei denen selbst kein Migrationshintergrund vorliegt, die aber mindestens ein Elternteil mit Migrationshintergrund haben.²

Menschen mit Migrationshintergrund sind deutlich stärker vertreten bei den jüngeren Personen. In der Gruppe der 0-19jährigen stellen sie in der absoluten Zahl ca. die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen (19.200 Kinder/Jugendliche mit Migrationshintergrund gegenüber 21.000 ohne Migrationshintergrund). Je höher das Alter wird, desto stärker verschiebt sich dieses Verhältnis. Von den 20-34jährigen bringen aber immerhin noch 44% aller Einwohner einen Migrationshintergrund mit! Erst ab 35 sinken die Anteile stärker: bei den 35-64jährigen beträgt er 30%, bei den 65-79jährigen 20%, bei den Menschen über 80 Jahre beträgt der Anteil dann nur noch 11%³.

Mehr als ein Drittel wurde bereits in Deutschland geboren, viele aus Polen und der Türkei

Mehr als ein Drittel der Menschen mit Migrationshintergrund wurde bereits in Deutschland geboren (36%), ein Fünftel in Polen (21%) gefolgt von der Türkei mit 13%. Alle weiteren Geburtsländer sind dann „nur“ noch mit gut 3% (z.B. ehemals Jugoslawien, Italien, Griechenland) oder weniger vertreten. Der sehr hohe Anteil der in Polen geborenen Menschen mit Migrationshintergrund ist vor allem auf den hohen Anteil mit Aussiedler-Status zurückzuführen (12.450 von 13.807 Personen, die in Polen geboren sind, sind Aussiedler).

Hohe Anteile in Mittelstadt, Altenhagen, Boele, Hohenlimburg, Haspe-Ost

Besonders viele Menschen mit Migrationshintergrund leben in den Stadtteilen Mittelstadt, Altenhagen, Boele, Hohenlimburg und Haspe Ost. Wirft man einen genaueren Blick in diese fünf Stadtteile, kann man relativ klare „Migrationsmehrheiten“ erkennen. In allen Stadtteilen liegt jeweils der höchste Anteil bei den Menschen mit Migrationshintergrund bei den in Deutschland geborenen Hagenern (Ausnahme Boele, dort ist aufgrund der Spezifika des Zuzugs von Aussiedlern der Anteil der in Polen geborenen Menschen am größten). In der Mittelstadt, in Altenhagen, Hohenlimburg sowie Haspe Ost sind zudem jeweils starke und zudem fast gleichstarke Anteile sowohl türkischer wie auch polnischer „Communities“ zu finden, wohingegen in Boele eindeutig die polnische Herkunft überwiegt.

Für die Planung und Bewertung von Aktivitäten im Bereich interkultureller Kulturarbeit ist zwar das Herkunftsland ein interessanter Aspekt – vor allem, wenn es darum geht, Ansprechpartner bei Migrantenselbstorganisationen oder auch in einzelnen aktiven Personen zu finden und diese und damit auch Teile der jeweiligen „Community“ stärker bei der Planung von Kulturaktivitäten (im Stadtteil) einzubeziehen. Für die Teilnahme an bestehenden kulturellen Aktionen oder auch das eigene aktive Einbringen künstlerisch-kultureller Leistungen sind jedoch, wie die von Sinus Sociovision erstellte Studie „Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland“ zeigt, andere Aspekte ausschlaggebender als die ethnische Herkunft.

² „Menschen mit Migrationshintergrund“: Personen, die selbst oder von denen mindestens ein Elternteil nach 1950 nach Deutschland gezogen ist und dauerhaft hier wohnt sowie deren Nachfahren. In Ergänzung zur früheren Erfassung von Daten lediglich nach „Ausländern“ und Deutschen umfasst diese seit Mitte 2007 in Hagen angewandte Definition auch die (Spät-)Aussiedler, die zwar nach ihrem Rechtsstatus Deutsch sind, de Facto aber wie andere Zuwanderer auch von Integrationsproblemen betroffen sind. Dazu bringen sie wie alle Menschen anderer Herkunft spezifische „kulturelle Ressourcen“ und kulturelle Gewohnheiten mit.

³ Diese und weitere Zahlen wurden erhoben vom Amt für Statistik und Stadtforschung der Stadt Hagen zum Stichtag 30.06.2007

Die Vielfalt der Milieus: Migranten nicht „über einen Kamm scheren“

Entscheidend für kulturelle Vorlieben und Verhaltensweisen ist danach nicht das eigene Herkunftsland oder das der Eltern sondern das soziale Milieu, in dem jemand heute in Deutschland lebt. Ähnliche Wertvorstellungen und Lebensziele sowie gemeinsame Lebens- und Konsumweisen – kurz ein ähnlich geprägter Lebensstil – laufen nicht unbedingt parallel zu der ethnischen Zugehörigkeit.⁴ Das bedeutet zweierlei: Zum einen sind Menschen mit Migrationshintergrund nicht qua Herkunft eine sozio-kulturell homogene Gruppe wie manchmal angenommen wird, sie stellen sich vielmehr in den Milieus genauso differenziert dar wie die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Zum anderen haben z.B. gebürtige Deutsche und gebürtige Italiener mit einem ähnlichen Lebensstil mehr (kulturelle) Gemeinsamkeiten als jeweils Italiener aus unterschiedlichen Milieus. „Den Russen/die Russen“ oder „die Türkin/die Türkinnen“ gibt es schlichtweg nicht. Auch der Einfluss religiöser Faktoren wird oft überschätzt, denn Religion ist ebenso wenig allein milieuprägend wie die ethnische Herkunft.

Insgesamt beschreibt die Sinus-Studie acht unterschiedliche Migranten-Milieus:

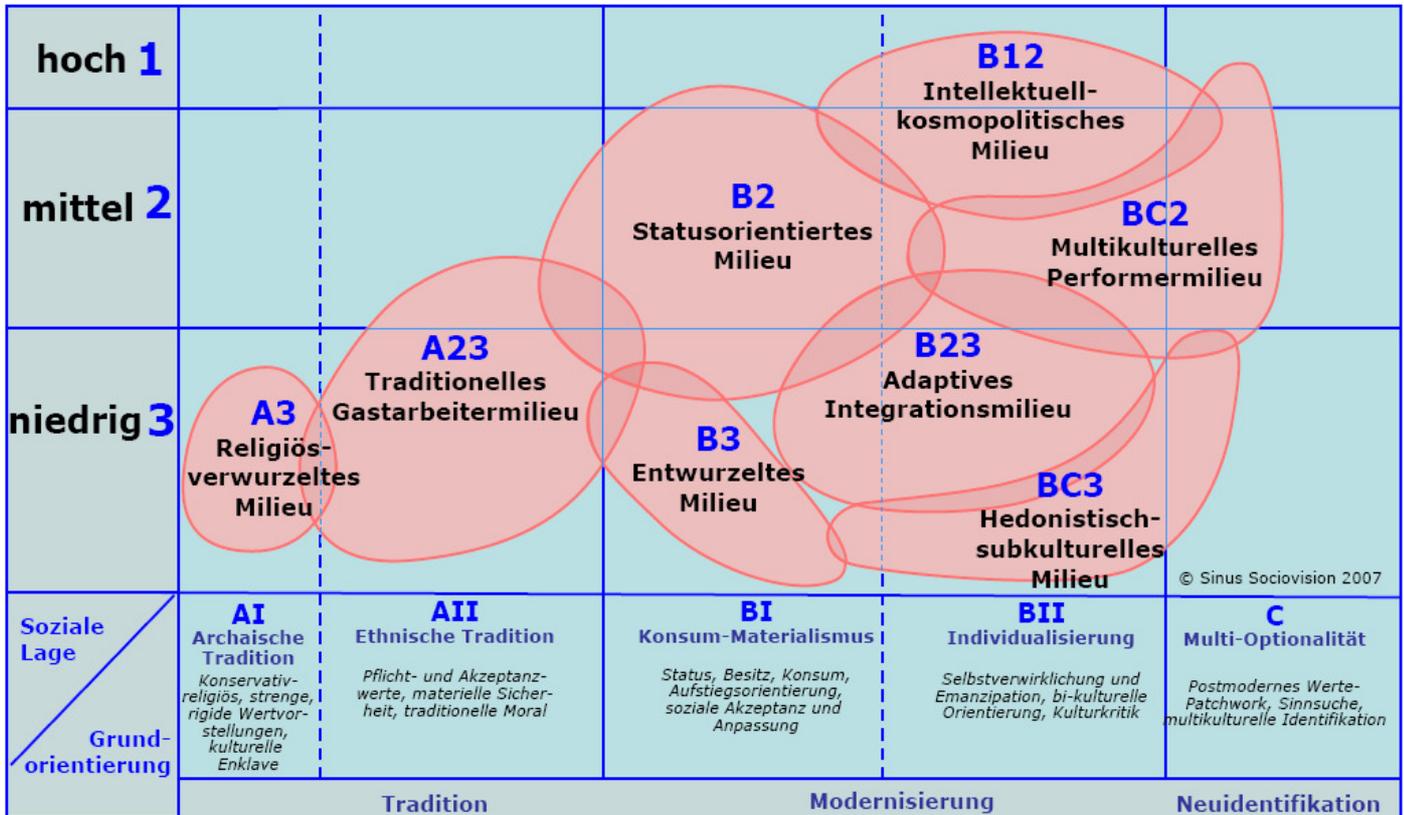
| | |
|---------------------------------------|---|
| religiös-verwurzeltes Milieu | archaisches, bäuerlich geprägtes Milieu, verhaftet in den sozialen und religiösen Traditionen der Herkunftsregion |
| traditionelles Gastarbeitermilieu | traditionelles Blue-Collar-Milieu der Arbeitsmigranten, das den Traum einer Rückkehr in die Heimat aufgegeben hat |
| statusorientiertes Milieu | klassisch aufstiegsorientiertes Milieu, das – aus kleinen Verhältnissen kommend – für sich und seine Kinder etwas Besseres erreichen will |
| entwurzeltes Milieu | sozial und kulturell entwurzeltes (traumatisiertes) Flüchtlingsmilieu – stark materialistisch geprägt und ohne Integrationsperspektive |
| intellektuell-kosmopolitisches Milieu | aufgeklärtes, nach Selbstverwirklichung strebendes Bildungsmilieu mit einer welt-offen-toleranten Grundhaltung und vielfältigen intellektuellen Interessen |
| adaptives Integrationsmilieu | die pragmatische moderne Mitte der Migrantenpopulation, die nach sozialer Integration und einem harmonischen Leben in gesicherten Verhältnissen strebt |
| multikulturelles Performermilieu | junges flexibles und leistungsorientiertes Milieu mit bi- bzw. multikulturellem Selbstbewusstsein, das nach Autonomie, beruflichem Erfolg und intensivem Leben strebt |
| hedonistisch-subkulturelles Milieu | die unangepasste zweite Generation mit defizitärer Identität und Perspektive, die Spaß haben will und sich den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft verweigert |

Ihre soziale Lage (bestimmt durch Bildung, Einkommen und Berufsgruppe) und Grundorientierung zeigt nachfolgende Grafik, die an dieser Stelle zunächst nur einen ersten Eindruck der Milieus vermitteln kann. Eine ausführliche Beschreibung der Zusammenhänge

⁴ Die Sinus-Milieus: gruppieren Menschen, die sich in ihrer Lebensauffassung und Lebensweise ähneln. Grundlegende Wertorientierungen gehen dabei ebenso in die Analyse ein wie Alltagseinstellungen – zur Arbeit, zur Familie, zur Freizeit, zu Medien, zu Geld und Konsum. Die Grenzen zwischen den Milieus sind fließend; Lebenswelten sind nicht so (scheinbar) exakt eingrenzbar wie soziale Schichten.

finden Sie in der Studie: Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland inkl. Special „Kulturelle Präferenzen und Gewohnheiten“.

Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund Soziale Lage und Grundorientierung (1/2)



LDS NRW, Referat 332, Meral Cerci

Landesamt für
Datenverarbeitung und Statistik
Nordrhein-Westfalen



Der Wunsch nach Integration ohne die eigenen kulturellen Wurzeln zu vergessen

Die meisten Migranten-Milieus sind – jeweils auf ihre Weise – um Integration bemüht und verstehen sich als Angehörige der multikulturellen deutschen Gesellschaft. Nur in drei Milieus gibt es teilweise Haltungen einer – aktiven oder passiven – Integrationsverweigerung (religiös-verwurzeltes Milieu, entwurzeltes Milieu, hedonistisch-subkulturelles Milieu). Fast alle wollen aber gleichzeitig ihre kulturellen Wurzeln nicht vergessen. Manche bleiben dabei stark verhaftet in der Herkunftskultur und leben in einer Art kulturellen Enklave, die meisten aber versuchen, zwei oder mehr Kulturen zu verbinden. Dies zeigt sich in der Milieustudie u.a. daran, dass sich vier der insgesamt acht Milieus durch eine bi- und multikulturelle Orientierung auszeichnen (s. Grafik oben). Viele, vor allem jüngere Menschen aus der zweiten und dritten Generation, haben ein ausgeprägtes bi-kulturelles Selbstbewusstsein und sehen in Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit eine Bereicherung.

Bildung und urbane Herkunft erleichtern die Integration

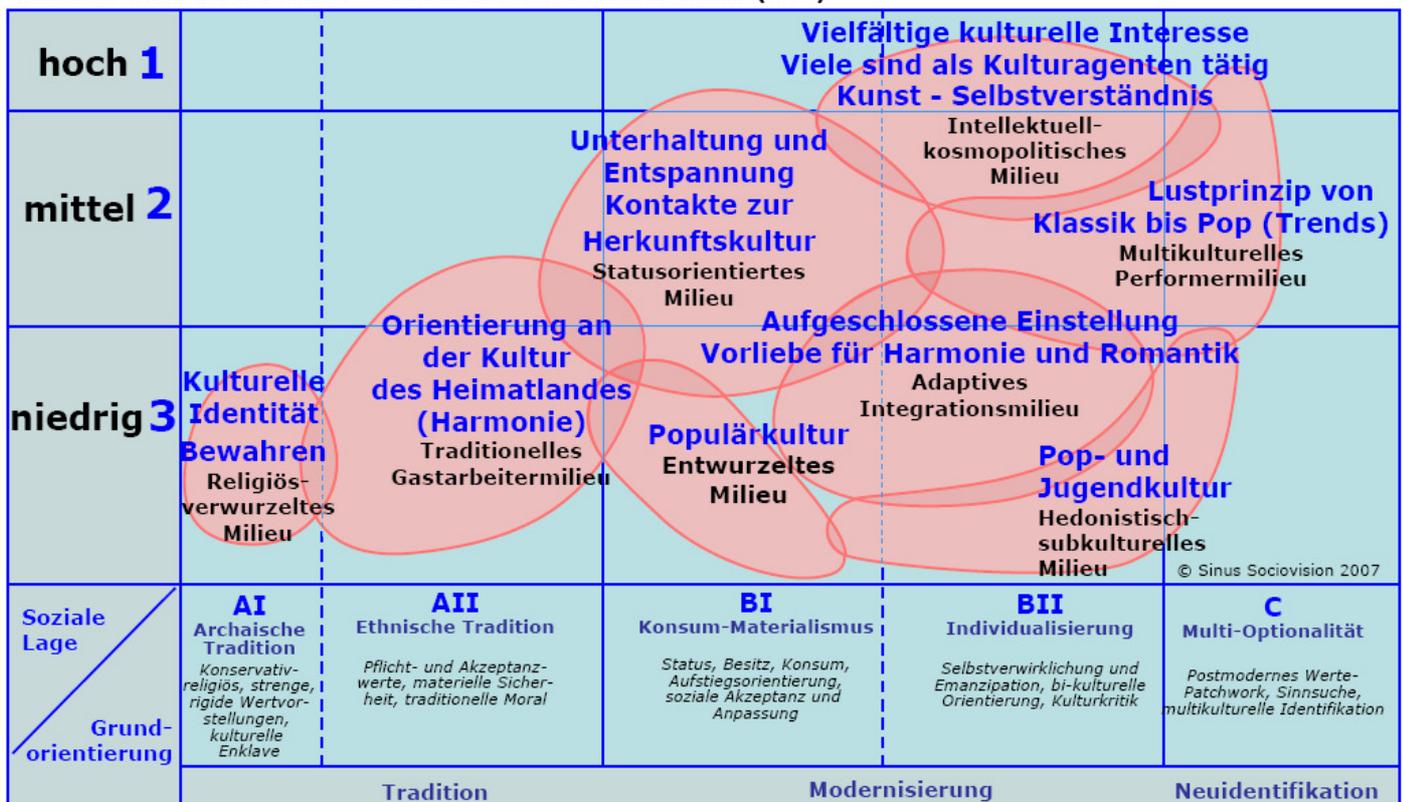
Der Integrationsgrad der Zugewanderten ist zudem wesentlich bildungs- und herkunftsabhängig. Je höher das Bildungsniveau und je urbaner die Herkunftsregion, desto leichter und besser gelingt nach der Sinus-Studie eine Integration in die

Aufnahmegesellschaft. Dies gilt auch für die Teilhabe und das Interesse an kulturellen Aktivitäten in der Aufnahmegesellschaft, die sich in den Milieus stark unterscheiden.

Ein Rezept: genauer hinsehen und gezielter ansprechen

Für die Kulturarbeit vor Ort sind aus dieser Studie viele Ergebnisse verwertbar, zeigt sie doch, dass Menschen in unterschiedlichen Milieus in sehr unterschiedlichen Lebenswelten zu Hause sind. Das beinhaltet, wie die nachfolgende Grafik zeigt, natürlich ebenso sehr unterschiedliche Interessen an und Zugänge zu Kunst und Kultur.

**Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund
Kulturelle Präferenzen und Gewohnheiten (2/2)**



LDS NRW, Referat 332, Meral Cerci

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen

Will man sie, wie Hagen entschieden hat, stärker beteiligen, lohnt ein genauerer Blick und eine spezifischere Ansprache. Viele der in Hagen arbeitenden Institutionen setzen dies aufgrund langjähriger persönlicher Erfahrungen mit spezifischen Zielgruppen bereits in ihren Angeboten um, andere stehen da noch eher am Anfang – hier vor allem einige Einrichtungen der Hochkultur (s.u.).

III. Die städtischen und städtisch geförderten Kulturschaffenden: Schwerpunkte der Arbeit

Viele erste gelungene Projekte

Fast alle städtischen oder städtisch geförderten Einrichtungen der Kultur setzen sich mittlerweile intensiv mit der Frage auseinander, wie sie Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit einer Zuwanderungsgeschichte stärker in die Arbeit einbeziehen können. Viele haben erste Angebote entwickelt und mit großem Erfolg durchgeführt, dies gilt vor allem für Angebote im Kinder- und Jugendbereich und wiederum besonders für Kooperationen, die gemeinsam mit Schulen entwickelt wurden. Welche Schwerpunkte die Einrichtungen legen sowie beispielhafte Projekte finden Sie in den nachfolgenden Ausführungen. Nicht berücksichtigt wurde in dieser ersten Zusammenstellung die Arbeit zahlreicher weiterer Träger in Hagen, die sich im Bereich Interkultur/interkulturelle Kulturarbeit engagieren.

Datenerhebung schwierig: Zuwanderungsgeschichte ist nicht „sichtbar“

Schwierig für alle Einrichtungen war es, festzulegen, wie hoch der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund bei den BesucherInnen/Teilnehmenden war. Viele gerade jüngere Menschen sprechen fließend deutsch, der Migrationshintergrund kann zudem jemandem nicht unbedingt „angesehen“ werden und eine Um- oder Abfrage bei Besuchenden ist nicht erfolgt. Nachfolgende Zahlen basieren deshalb auf Schätzungen. Lediglich für die Kooperationen mit Schulen lassen sich die Zahlen etwas genauer bestimmen. Eine genauere Benutzerumfrage, wie sie bereits für die Stadt Dortmund (s. Literatur) durchgeführt worden ist, wäre sicher auch für Hagen interessant, um hier spezifischere Aussagen treffen zu können.

Noch kein Raster für finanzielle Ausgaben

Gleiches gilt für die Frage nach der Aufteilung der finanziellen Ressourcen und in welchem Ausmaß diese bei kulturellen Angeboten den Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu Gute kommen. Ist schon kaum feststellbar, wer einen Migrationshintergrund hat, ist es noch schwieriger, die zur Verfügung stehenden Mittel dahingehend aufzuschlüsseln, zumal viele Projekte bewusst so angelegt sind, dass sie in allererster Linie den interkulturellen Dialog befördern. Und wie will man Projekte bewerten, die zwar überwiegend von Menschen deutscher Herkunft besucht werden, die aber einen hohen Grad an Sensibilisierung für andere Kulturen und andere Lebensgewohnheiten erreichen? Hier sind noch genauere Raster zu entwickeln, die aber keinesfalls zu Lasten der konzeptionell produktiven Entwicklungsarbeit der Träger gehen sollten.

Hoher personeller Einsatz

Was die personellen Ressourcen betrifft, haben die meisten Einrichtungen und vor allem die, die neue und innovative Projekte durchgeführt haben, mit einem erhöhten personellen Aufwand gearbeitet und das oft „am Limit“. Ohne viele unbezahlte Stunden und großes Engagement sowie den Einsatz freiwilliger HelferInnen und ehrenamtlich Tätiger oder durch die Einrichtung von AGH-Stellen wären einige Projekte nicht durchführbar gewesen. Für eine Experimentierphase ist bei den Kulturschaffenden dieses Engagement stark vorhanden und wird ad hoc eingesetzt, jedoch kann nicht erwartet werden, wenn Angebote verstetigt und ausgebaut werden sollen, dies mit dem vorhandenen Personal zusätzlich zu bewältigen.

HAGENMEDIEN

Das Konzept: offene Häuser, niedrig schwellige Angebote, zahlreiche Kooperationen

HagenMedien umfasst mit seinen beiden großen Bereichen Stadtbücherei und Volkshochschule zwei Institutionen, die von ihrem Grundsatz her sehr offen arbeiten und den Anspruch haben, möglichst breit gefächert die Menschen in der Stadt und aus dem Umland zu erreichen. Für die interkulturelle Kulturarbeit gehen sie unterschiedliche Wege, sind aber zusammenfassend beide darum bemüht, gerade auch die Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen, die zu den großen Einrichtungen der Hochkultur wie z.B. Museum oder Theater zunächst keinen Zugang haben (niedrig schwellige Angebote). Hier nehmen sie im gesamtstädtischen Raum eine wichtige Funktion wahr.

Stadtbücherei:

Zielgruppen:

- Kinder (bis 7 Jahre) und deren Eltern türkischer Herkunft
- LehrerInnen, ErzieherInnen
- Einrichtungen der Migrationsarbeit

Dauer des Engagements:

- seit 2006

Schwerpunkte/Projekte:

- "Deutsch lernen für türkische Familien"
- Vermittlung von Lese- und Schreibkompetenz vor allem für Kinder
- Vielfältige Veranstaltungsarbeit

Teilnahme:

- ca. 700 Kinder und Erwachsene

Besonderheiten:

- Materialien (Bücher, Besucherinformationen) und Veranstaltungen zweisprachig
- Einbindung von Eltern, LehrerInnen und ErzieherInnen in die Arbeit
- Intensive Netzwerkarbeit
- Einbeziehung von MuttersprachlerInnen
- Fortbildung für Mitarbeiterinnen in Interkultur und türkischer Sprache



Zu den zentralen Projektbausteinen gehören türkisch-deutsche Vorlesestunden, türkisch-deutsches Bilderbuchkino, zweisprachige Lesungen mit einem türkischen Autor, Eltern-Kind-Führungen und zweisprachige Bibliotheksführungen. Zur Förderung der Lesekompetenz auch älterer Kinder wurde eine Lesung („Wer geht schon mit Türken“) mit dem Programm LeseLust des Kulturamtes verknüpft. Ergänzt wurde das Programm durch Besuche von Moscheen, Vorträge zur Türkei und zum Islam sowie einem bunten Familien-Aktionstag. Neben den Angeboten für Kinder gab es verschiedene Fortbildungen und Informationsveranstaltungen für Eltern, LehrerInnen und ErzieherInnen – dies zum Teil zweisprachig oder gezielt in Türkisch.

Neben diesen Angeboten im Veranstaltungsbereich hat die Stadtbücherei zudem ihren regulären Medienbestand erweitert. Dazu gekommen sind vor allem türkischsprachige Kinder- und Jugendbücher, Sachbücher und Romane, Sprachkurse und zum Training in neuen Medien CD-ROMs und 2 neue PCs in der Kinderbücherei. Neu gibt es ebenfalls zweisprachige Broschüren mit Tipps für

die Gestaltung des Alltags für türkische Familien. Besucherinfos für Erwachsene auf Türkisch und ein zweisprachiger Büchereiführer für Kinder ergänzen den Bestand.

Volkshochschule:

Zielgruppen:

- offenes Haus, keine speziellen Zielgruppen

Dauer des Engagements:

- k.A.

Schwerpunkte/ Projekte:

- Spezielle Angebote für MigrantInnen, z.B Näh-Literatur-Kurs
- Seminare zur Leseförderung (in Kooperation)
- Länderkundliche Seminare
- Besuche von Moscheen und Synagogen vor Ort /“Kultur zum Angucken“

Teilnahme:

- ca. 10-15% der Teilnehmenden im FB Kultur; 20-25 % im FB Politik/Geschichte
- bei besonderen Projekten liegt der Anteil bei bis zu 90%

Besonderheiten:

- Kooperationen mit Migrantenselbstorganisationen und – vereinen
- Intensive Netzwerkarbeit und Kooperationen
- ca. 10% der DozentInnen haben einen Migrationshintergrund

Im regulären Angebot der VHS gibt es keine speziell angelegten Kultur-Projekte, die zum Ziel haben, verstärkt Menschen mit Migrationshintergrund einzubeziehen.

Die VHS hat aber zusätzlich Angebote entwickelt, die sich speziell an MigrantInnen wenden wie z.B. ein Nähkurs, der sich gleichzeitig mit Literatur etc. befasst. Der Studienbereich Politik/Geschichte hat darüber hinaus umfangreiche Kooperations-Reihen z.B. der Deutsch-Griechischen Gesellschaft, dem Freundeskreis Italien, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hagen und dem AllerWeltHaus aufgebaut. Zusätzlich wurden Veranstaltungen in Kooperation mit der RAA durchgeführt, z.B. mehrere Besuche von Hagener Moscheen mit Erklärungen zur islamischen Religionsausübung oder ein türkischer Lesewettbewerb.

DIE STÄDTISCHEN MUSEEN

Museen: vielfältige Arbeit, verschiedene Wege, große Herausforderungen

Die städtischen Museen arbeiten zu vielfältigen unterschiedlichen Themen, widmen sich aber beide verstärkt der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen. Das Historische Centrum hat seine vielfältigen Angebote, die sich auch an Menschen mit Migrationshintergrund wenden, stark auf Familien ausgerichtet und ist mit beiden Häusern – Stadtmuseum Hagen und Museum für Ur- und Frühgeschichte Wasserschloss Werdringen - mit vielen gut nachgefragten Angeboten jeweils ein lebendiges Museum und damit spannend für Menschen quer durch alle Bildungsschichten.

Das Museumszentrum – Karl Ernst Osthaus Museum und Emil Schumacher Museum - hat ebenfalls zum Ziel, jüngere Zielgruppen sowie Familien verstärkt anzusprechen. Hier steht es allerdings wie vielerorts die Kunstmuseen vor besondere Herausforderungen. Denn

typischerweise haben „bildungsferne“ Personen wenig Zugang zu Museen, dies gilt gleichermaßen für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Für eine nach Deutschland ausgewanderte gebildete russische Aristokratin braucht es im Allgemeinen „nur“ eine gezielte Informationsarbeit und spannende Ausstellungen, eine türkische Arbeiterfamilie dagegen für Museumsangebote - insbesondere im künstlerischen Bereich - zu interessieren, ist mit viel weitergehenden Überlegungen verbunden. Das Konzept des KEOM, ein eigenes Kinder- und Jugendmuseum zu schaffen mit neuen Angeboten und Ansprachekonzepten, ist vielversprechend.

Historisches Centrum Hagen:

Zielgruppen

- offenes Haus
- auch Menschen mit Migrationshintergrund
- allgemein: Familien, Kinder, Schulen

Dauer des Engagements:

- langjährig

Schwerpunkte/Projekte

- Angebote für Familien
- Kooperationen mit Schulen

Teilnahme:

- k.A.

Besonderheiten

- „Museum zum Anfassen“/Erlebnisführungen & Exkursionen, Spiel- und Bastelaktionen
- niedrigschwellige Angebote



Die Kinder- und Familienorientierung ist im interkulturellen Handlungsfeld ein guter Ansatzpunkt und hat damit eine Zielgruppe im Focus, die von anderen Kultureinrichtungen nicht so stark bedient wird.

Ein weiterer Focus ist die bewährte Kooperation mit Schulen. Es gibt ca. 200 Besuche von Schulklassen pro Jahr. Über begeisterte Kinder, die durch die Schule das Museum kennen gelernt haben, kommen dann im zweiten Schritt nach Erfahrungen des Historischen Centrum auch die Familien mit.

Neben dem regulären breiten Angebot geht das Historische Centrum auf Anfragen anderer Träger ein. So hat es in 2007 mehrere Führungen durch das Museum für türkische Frauen aus Sprachkursen der AWO gegeben, zum Teil auch mit einer Dolmetscherin.

KEOM:

In Planung:

- Kinder- und Jugendmuseum
- Ausstellung zu Istanbul im Kulturhauptstadtjahr 2010



Foto: Tobias Roch

Alle Aktivitäten des Museums wurden bereits im Jahr 2007 zugunsten des Neubaus des Emil Schumacher Museums ausgerichtet. Das Museum arbeitet intensiv an einem Konzept für den neuen Museumskomplex, in dem u.a. ein Kinder- und Jugendmuseum mit dem Titel „Junges Museum im

KEOM“ aufgebaut werden soll. Die museumspädagogische Ausrichtung befindet sich noch in der Planungsphase, der Bereich Interkultur soll dort auf jeden Fall einen festen Platz haben. Über die Zielgruppe Kinder und Jugendliche, die durch Kooperationen mit Schulen einen Zugang finden, erhofft man sich einen stärkeren Zugang auch der Eltern zum Museum. Ganz allgemein ist geplant, die Museumsarbeit wesentlich stärker durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bekannt zu machen.

THEATER HAGEN

Im Focus: Jugendkulturarbeit

Das Theater hat - wie bereits in den Jahren 2005/2006 begonnen - auch im Jahr 2007 die interkulturelle Arbeit beim Lutz-junge Bühne hAGEN sowie beim Ballett angesiedelt. Interkulturelle Theaterarbeit bedeutet für sie - vor allem aufgrund des demographischen Wandels – in allererster Linie Jugendkulturarbeit.

Lutz – junge Bühne hAGEN

Zielgruppen

- Jugendliche, Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte

Dauer des Engagements:

- seit 2004/05

Schwerpunkte/Projekte

- Theaterproduktionen mit interkulturellen Schwerpunkten
- sozio-kulturelle Theaterarbeit mit Jugendlichen
- Aufgreifen von interkulturell geprägten Themen

Teilnahme

- aktiv Beteiligte: je nach Projekt 50-80%
- Zuschauer: im Vormittagsbereich 80% (vorwiegend SchülerInnen der Haupt- und Realschulen)

Besonderheiten

- das Theater geht raus in die Schulen und Treffpunkte für Jugendliche
- Kooperationen mit Schulen, insbesondere Haupt- und Realschulen
- Die Theaterarbeit hat viel Engagement und Begeisterung bei Jugendlichen geweckt



„Jugendliche entdecken neue Möglichkeiten, mit sich selbst zu arbeiten“

Die sozio- und interkulturelle Ausrichtung des Lutz, wie sie zurzeit vorhanden ist, ist erst durch die Projektarbeit mit arbeitslosen Jugendlichen oder Jugendlichen mit Migrationshintergrund entstanden. Ähnlich wie die Stadtbücherei hat das Theater nicht darauf gebaut, dass die Jugendlichen zum Theater kommen, sondern das Theater ist zu ihnen z. B. in die Schulen und kirchlichen Jugendhäuser gegangen. Auch die Themenwahl der Stücke ist heute wesentlich näher an den Themen der Jugendlichen, die aus Migrationsfamilien kommen.

Bereits 2006 gab es durch hohes Engagement des Theaters 6 Projekte mit interkulturellen Schwerpunkten, eines davon „Hey Boss, hier bin ich“ wurde mittlerweile von 15.000 Jugendlichen – vorwiegend Haupt- und Realschüler mit Zuwanderungshintergrund – besucht. Das Stück „3 Freundinnen“ bekam den Jugendpreis der ev. Landeskirche NRW, ein anderes wurde mit Aufführungsverbot belegt, ein Beweis dafür, dass Werner Hahn, Leiter des Kinder- und Jugendtheaters mit seinen Gruppen auch gesellschaftlich brisante Themen aufgreift und nah an der Lebenswirklichkeit vieler Jugendlichen arbeitet. Mit dem Theaterstück „Ebene 2“ hat das lutzhagen zudem einen wichtigen Beitrag zu dem vernetzten interkulturellen Brückenprojekt „Sehnsucht nach Ebene II“ geleistet. Durch die Projektarbeit

wird die klassische schulische Arbeit im Klassenzimmer ergänzt durch ein kulturelles Angebot, dass multi-ethnisch aufwachsende Jugendliche in ihrer Suche nach einer eigenen Identität stärkt und Perspektiven aufweist. Zunehmend mehr Jugendliche aus Zuwandererfamilien sind so begeistert von der Theaterarbeit, dass sie sich für Theaterberufe interessieren und die Möglichkeit von Betriebspraktika nutzen. In 2007 liefen 3 Produktionen, u.a. die Komödie „Ladies Night“, zur Hälfte besetzt mit migranten Jugendlichen und eine HipHop-Produktion.

Auch bei den Zuschauern zeigt sich, dass im Vormittagsbereich deutlich mehr Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte beteiligt sind. Im Abendbereich sind die Gäste dagegen vorwiegend Erwachsene ohne Migrationshintergrund - auch und besonders bei Stücken mit interkulturellem Inhalt – was zeigt, dass die Lebenssituation junger Menschen aus Zuwanderungsfamilien durchaus auf Interesse in der Bevölkerung stoßen. Offenbar gelingt es jedoch nicht, durch die Beteiligung der Jugendlichen auch deren Eltern für das Theater zu interessieren, selbst die Vorstellungsangebote mit den eigenen Kindern werden kaum genutzt.

Ballett Hagen:

Zielgruppen

- Jugendliche, Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte

Dauer des Engagements

- seit 2006

Schwerpunkte/Projekte

- Tanzprojekte mit Jugendlichen
- Tanzprojekte mit interkulturellen Themen

Teilnahme

- aktiv Beteiligte: ca. 90% (bei Ballroom Dance)

Besonderheiten

- Kooperation mit Schulen
- fast alle Künstler des Balletts kommen aus anderen Ländern und haben eine eigene Migrationsgeschichte
- es funktioniert: Kinder bringen Eltern zur Aufführung mit



„in Kindern Potenzial sehen“

Im Rahmen der ersten Aktionen zum Brückenprojekt „Sehnsucht nach Ebene 2“ wurde gezielt zum Thema „eine neue Heimat finden“ die Tanzcollage „Estacao esperanca – Station der Hoffnung“ entwickelt. Dieses Stück ist nicht nur inhaltlich auf ein interkulturelles Thema ausgerichtet, die internationalen TänzerInnen und der Leiter des Ballettensembles, Ricardo Fernando, haben zudem ihre persönlichen Erfahrungen mit Fremdsein, Ankommen-Müssen und Integration in das Stück eingebracht. Es hat überregional Beachtung gefunden, im April 2009 wird das Ensemble mit dem Stück zu Gast in Hameln sein, geplant ist zudem, im Rahmen von Aktionen zur Kulturhauptstadt 2010 das Stück in einer OpenAir-Variante in Hagen aufzuführen.

Ein zweites großes Projekt des Hagener Ballett war „Ballroom Dance“. 200 SchülerInnen der 6.-8. Klasse unterschiedlichster Schulformen haben über eine Zeit von ca. 10 Wochen ein Mal pro Woche mit jeweils einer professionellen Tänzerin/einem Tänzer des Ballettensembles internationale Paartänze eingeübt – die Teilnahme war nachmittags und freiwillig. In einem großen Finale wurde aus den Teams der Schulen am Ende ein Favoritenteam gewählt. Sowohl vom Ballettensemble als auch von den Teilnehmenden weckte das Projekt große Begeisterung und viel Engagement. Die Jugendlichen arbeiteten äußerst diszipliniert und mussten dazu auch eigene innere Barrieren („mit der oder dem tanze ich nicht“) überwinden. Sie haben nicht nur tanzen gelernt, sondern im Kontakt mit Mitschülern faire Kommunikation, Gleichberechtigung der verschiedenen Kulturen und Geschlechter sowie Teamgeist. Zudem hatten viele der teilnehmenden SchülerInnen zum Finale ihre Familien und Freunde mitgebracht - viele Eltern waren auf diese Weise zum ersten Mal in ihrem Leben in einem deutschen Theater. Für 2009 und 2010 sind weitere Durchläufe geplant. Für die Verknüpfung schulischen Lernens und kultureller Bildung ist dies ein weiteres vorbildliches Projekt.

Philharmonisches Orchester

Zielgruppen

- Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen

Dauer des Engagements

- Verstärktes Engagement seit 2006

Schwerpunkte/Projekte

- Projekte mit Schulen – Schulformen übergreifend
- Besuche von MusikerInnen in den Schulen
- Familienkonzerte mit Schwerpunkten auf interkulturelle geprägten Themen

Teilnahme

- Je nach Projekt 40-80%

Besonderheiten

- individuelle Abstimmung der Angebote auf die Bedürfnisse der jeweils zu erreichenden Zielgruppen
- Integration von Schülern der unterschiedlichsten Schulformen in einem Projekt
- Aufgreifen von interkulturellen Themen, verschiedenen Musiktraditionen werden beleuchtet und miteinander verbunden



Das philharmonische **orchester**hagen besucht im Rahmen seines Angebotes „Musik und Schule“ Schulklassen vor Ort und führt dabei individuell abgestimmte Programme durch. Grundschulklassen ohne musikalische Vorkenntnisse und mit oft hohem Migrantenanteil bekommen auf diese Weise einen ersten Zugang zur klassischen Musik. Bestandteil der Arbeit ist das gemeinsame Erleben von (klassischer) Musik. Mit vielen der besuchten Klassen entsteht in der Folge ein regelmäßiger Kontakt über Theater- oder Konzertbesuche.

In das Konzept der Interkulturalität eingebunden sind seit 2007 die Familienkonzerte des Orchesters. Das Konzert „Aufbruch Brücke“ am 20. April 2008 hatte z.B. neben der Idee des „Cross-Over“ unterschiedlicher Musikstile von Rap über Rock bis hin zum Volkstanz auch das „Cross-Over“ der Musikstile verschiedener Kulturen zum Inhalt. Aktiv am Familienkonzert beteiligt waren Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, die ihre Kultur, ihre Tradition und ihre aktuelle Lebenswelt auf der Bühne präsentierten.

Im Sonderprojekt „Looking back – moving forward“, dem Auftragswerk zum 100 jährigen Bestehen des philharmonischen **orchester**hagen, entstand über den Zeitraum eines Jahres ein Gesamtkonzept mit Musik über Hagen „damals, heute, morgen“. An der Entwicklung und Aufführung des Werkes waren über 200 Schüler aus den unterschiedlichsten Schulformen (von der Förderschule bis zum Gynnasium) beteiligt, die während der Projektarbeit ihr Lebensgefühl in dem sozialen Gefüge „Stadt Hagen“ auf unterschiedlichste Art zum Ausdruck bringen konnten. Es entstanden Bilder, Gedichte, Raps, improvisierte und selbst notierte Musik. Dieses Gemeinschaftsprojekt unterstützte die gegenseitiger Toleranz, Arbeiten im Team und die Erfahrung, mit Musik kulturelle und soziale Grenzen überwinden zu können. Die Zusammenarbeit von SchülerInnen verschiedener Altersgruppen, Schulformen und Herkunft wird in der Spielzeit 2008/2009 fortgeführt.

Musikschule

Zielgruppen

- Kinder und Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund

Dauer des Engagements

- seit einigen Jahren

Schwerpunkte/Projekte

- Musikunterricht im dem türkischen Musikinstrument Baglama

Teilnahme

- k.A.

Besonderheiten

- es wird mit einem traditionellen Element türkischer Kultur gearbeitet
- Zweisprachige Faltblätter
- Verstärkte Netzwerkarbeit

Die Musikschule hat bereits vor einigen Jahren begonnen, das türkische Musikinstrument Baglama anzubieten und hat damit einen wichtigen Teil türkischer Musikkultur in das eigene Repertoire integriert. Ein türkischer Musiklehrer arbeitet seitdem regulär mit zwei Gruppen, die je nach Fluktuation der Schüler konstant etwa je 15 Schüler umfassen. Dadurch wurden mehr türkische Schüler für den Musikunterricht gewonnen, die ihrerseits wiederum bei Veranstaltungen und Vorführungen verstärkt Publikum aus ihrem Heimatland mitgebracht haben. Zur Stärkung des interkulturellen Austausches werden Veranstaltungen bunt gemischt, es gibt keine rein spezifischen Vorstellungen nur von Baglamagruppen.

Die Musikschule hat für diesen Unterricht und die Auftritte die Faltblätter zweisprachig gestaltet, so dass auch Menschen mit nur wenigen Deutschkenntnissen diese verstehen können und sich angesprochen fühlen. Zudem wurden sie vorwiegend über Institutionen verschickt, die Kontakt haben zu Familien mit türkischem Migrationshintergrund. Durch weitere Werbung soll versucht werden, die Gruppen künftig zu vergrößern, bzw. neue Schüler für dieses Fach zu gewinnen.

[Kulturzentren / freie Kulturarbeit](#)

Basisarbeit im Bereich Interkultur

Die Kulturzentren nehmen in der Stadtkultur einen sehr wichtigen Platz ein. Zum einen verstehen sie sich selbst als soziokulturelle Stadtteilzentren und nehmen mit ihren breit gefächerten Angeboten eine wichtige kulturelle Grundlagenfunktion vor Ort wahr. Ihre Angebote unterscheiden sich wesentlich von den Einrichtungen der etablierten Hochkultur, sie sind zugleich anspruchsvoll, aber auch niedrigschwellig und erreichen damit in Teilen völlig andere Bevölkerungsgruppen. Neben dem Veranstaltungsangebot bieten die Kulturzentren rund 130 Vereinen, Initiativen und Kursen die Möglichkeit, regelmäßig unter ihren Dächern kreativ zu werden. Die Vielzahl von Kursen und Workshops aus Tanz, Theater, bildender Kunst und anderen kreativen Bereichen sind eine notwendige Ergänzung zum städtischen Angebot und erreichen rund 20.000 Menschen jährlich. In den Stadtteilen kommt ihnen durch ihre Offenheit auch für die interkulturelle Kulturarbeit eine wesentliche Funktion zu.

Hasper Hammer

Zielgruppen

- allgemeines Angebot: keine speziellen Zielgruppen mit Migrationshintergrund
- bei Projekten: (jüngere) Kinder und Jugendliche

Dauer des Engagements

- seit 2007 (Projekte)

Schwerpunkte/Projekte

- Theater- und Musicalprojekte mit Schulen

Teilnahme

- k.A.

Besonderheiten

- große Offenheit gegenüber neuen Kooperationen, zusätzlich zu den Schulen gab es neue Projekte mit der ungarische Gemeinde Hagen und ungarischen Künstlern sowie mit der ARGE Hagen



Neben den regulären Angeboten des Hasper Hammers gab es einige Projekte und Kooperationen, die die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gefördert haben. Zum einen ein gemeinschaftliches Jugend-Theater-Projekt mit der Gesamtschule Haspe, zum anderen das Kindermusical „Das Vier-Farben-Land“ in Kooperation mit der Grundschule Geweke. In beiden Projekten ging es um Themen wie Toleranz, Akzeptanz und Weltoffenheit.

Besonders mit dem Kindermusical hat der Hasper Hammer neue und vorbildliche Wege beschritten, denn es gibt nur wenige Kulturaktive, die sich außerhalb von Schulen der Zielgruppe der noch jüngeren Kinder widmen.

Darüberhinaus hat der Hasper Hammer zwei englischsprachige Theaterstücke nach Hagen geholt. Weiteres Standbein in der Interkultur-Arbeit sind Kurse im Orientalischen Tanz; außerdem wurden neue Kooperationen aufgebaut: mit der Ungarischen Gemeinde Hagen und Künstlern aus Ungarn für die Durchführung der Ungarischen Woche im Jahr 2008 sowie mit der ARGE Hagen und der Projektwerkstatt Witten für die Erarbeitung eines Theaterstücks von und mit arbeitslosen migrierten Menschen.

Pelmke

Zielgruppen

- Offenes Haus für alle
- Jugendliche

Dauer des Engagements

- langjährig

Schwerpunkte/Projekte

- Konzerte und Discos für Jugendliche
- Familiencafé im Stadtteil
- anspruchsvolles Kino

Teilnahme

- 10-25 % bei Konzerten und Disco (Tendenz steigend)
- 20% im Familiencafé
- 15 % im Kino
- 10 % bei Kursen und den täglichen BesucherInnen



Besonderheiten

- Ausrichtung der Konzerte auf Musikstile, die jugendliche MigrantInnen ansprechen
- internationales „fremdsprachliches“ Kino (OmU)

Die Pelmke hat nach Verabschiedung des kommunalen Handlungskonzeptes kein spezifisch neues Anspruchskonzept für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte entwickelt. Allerdings haben sie schon seit längerem die Konzerte und Disco-Abende stark auf die Musikstile Punk, Rock, Reggae und Ska ausgerichtet, die vor allem junge Menschen zwischen 16-25 Jahren ansprechen, darunter viele Jugendliche aus Zuwanderungsfamilien. Der Musik-Bereich war mit 44 Konzerten, häufig besetzt mit internationalen Bands, und 11 Discoabenden der größte Schwerpunkt der Pelmke-Arbeit.

Der Kinobereich der Pelmke hat seit jeher Filme aus allen Kontinenten zum Teil auch im Original mit Untertiteln im Programm, ist also vom Konzept her prinzipiell international. Die fremdsprachigen Filme werden zu einem großen Teil von Zugewanderten besucht.

Seit 6 Jahren gibt es in der Pelmke zudem das Familiencafé - eine Kooperation mit der sozialpädagogischen Familienhilfe des Diakonischen Werkes und der KiTa Haus Zoar. Dieses Angebot für Eltern mit Kleinkindern wird gut angenommen, der Anteil von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte liegt im Durchschnitt bei 20%. In 2007 hat sich die Pelmke zudem an einem Theaterprojekt der ARGE mit arbeitslosen Jugendlichen (u.a. mit Migrationshintergrund) beteiligt.

Werkhof

Zielgruppen

- offenes Haus
- Jugendliche

Dauer des Engagements

- langjährig
- teilweise geänderte Programmpunkte seit 2007

Schwerpunkte/Projekte

- Hip-Hop
- Tanz (Salsa, Orientalischer Tanz)
- deutsch-türkisches Kabarett

Teilnahme

- k.A.

Besonderheiten

- zwei-sprachiges Kabarett
- Künstler haben teilweise Migrationshintergrund



Der Werkhof hat in 2007 gezielt mehrere Initiativen ergriffen, um mehr BesucherInnen mit Zuwanderungsgeschichte zu gewinnen. So gab es eine Hip-Hop-Reihe mit Künstlern, die selber teilweise migrantischer Herkunft sind. Damit sind sie nicht nur Vorbild und interessant für Jugendliche mit Migrationshintergrund, sondern wenden sich, da deutsch gerappt wird, auch an deutsche Jugendliche. Ein weiteres Angebot waren Salsa-Tanzkurse und mehrere Salsa-Discos, die von Menschen aus der „Latino-Community“ ebenso besucht worden sind wie von deutschen Tanzinteressierten. Das gleiche gilt für den in 2007 angebotenen orientalischen Tanzkurs.

Zum ersten Mal wurde darüber hinaus ein deutsch-türkisches Kabarett aufgeführt, dass in deutscher und türkischer Sprache aufgeführt wurde und sehr viel positive Resonanz gefunden hat. Die Anzahl von Kabarettbesuchern mit türkischem Migrationshintergrund ist bei den Veranstaltungen deutlich gestiegen. In Planung sind weitere Veranstaltungsreihen mit Kabarettisten, die eine migrantische Herkunft haben. Dem deutsch-griechischen Folklore-Verein AMALIA stellt der Werkhof darüber hinaus Übungsräume zur Verfügung.

Zielgruppen

- breite Öffentlichkeit
- Zugewanderte
- Schulen

Dauer des Engagements

- langjährig

Schwerpunkte/Projekte

- Durchführung von großen Gemeinschaftsprojekten
- Politische Bildungs- und Kulturarbeit
- Kooperationen mit Schulen
- Arbeit mit Menschen aus Afrika, Asien und Lateinamerika
- Fortbildungen für LehrerInnen
- Entwicklung von pädagogischen Materialien

Teilnahme

- k.A.

Besonderheiten

- Verknüpfung von (politischer) Bildungsarbeit mit interkultureller Kulturarbeit
- Sehr intensive Netzwerkarbeit
- MigrantInnen werden in die Planung von Projekten einbezogen
- Künstlerinnen haben Migrationshintergrund



Foto: Heiko Bürger

„Nur wer teil hat, kann auch ein Teil werden“

Das AllerWeltHaus nimmt unter den Kulturzentren für den Bereich Interkultur eine Sonderstellung ein, da es genuines Anliegen ist, mit Menschen unterschiedlichster Herkunft zu arbeiten. Allerdings hat sich das AllerWeltHaus Hagen bereits früh auch dem Arbeitsfeld der interkulturellen *Kulturarbeit* zugewandt.

Ein besonderes Projekt war 2007 die „Homestory Deutschland“, eine Ausstellung und ein Open-Air-Kulturfestival, das die Situation von afrikanischen MigrantInnen in Deutschland zum Thema hatte. Um eine möglichst große Öffentlichkeit zu erreichen, wurde die Ausstellung mit einem großen Open-Air-Kulturevent eröffnet, das von in Hagen lebenden afrikanischen MigrantInnen und vielen beteiligten Organisationen geplant wurde. Bewusst wurden hier Menschen mit einer Zuwanderungsgeschichte aktiv in die Gestaltung des Programms einbezogen. Dadurch wurde es für die Afrikaner zu "ihrem" Projekt und nachfolgend von deutlich mehr AfrikanerInnen besucht, als bei vergleichbaren Veranstaltungen in Vorjahren. Das Projekt „Homestories“ ist durch die Einbindung vor allem von erwachsenen MigrantInnen in Hagen bislang einzigartig.

Auch an dem Projekt "Kauf dir eine bessere Welt" waren neben dem AWH viele weitere Akteure beteiligt, die über viele Wochen mit 20 unterschiedlichen Veranstaltungen zum Thema „wirtschaftliche Verflechtungen, fairer Handel und Migration“ gearbeitet haben, dies auch z.B. in Form von Theaterstücken. Das dritte große Gemeinschaftsprojekt unter dem Titel „Heimatabend“ fand im Rahmen der Interkulturellen Woche im Kultopia statt und richtete sich vorrangig an Kinder und Jugendliche. Der Aktionstag reichte vom Kunstwettbewerb, Workshops für Kinder und Live-Musik bis zum Kindermusical.

Neben großen Aktionen dieser Art gab es auch viele kleinere, die direkt in den Räumen des AWH stattfanden: z.B. ein Konzert für Kinder mit Liedern aus dem Regenwald oder eine Ausstellung von Kunst aus Kuba. Zusätzlich und regulär bietet das AWH seine Räume für Vereine, Kurse und Aktionen an, sie stehen aber auch für Familienfeiern zur Verfügung. Letzteres wird vorwiegend von Menschen mit afrikanischem Migrationshintergrund genutzt. Das AllerWeltHaus berät zudem Gruppen und Vereine bei ihren jeweils eigenen Aktivitäten und unterstützt sie bei ihren Treffen und Vorhaben. Seit

2007 bestehen neue Kontakte zur Flüchtlingsberatung des Diakonischen Werkes Hagen und zur „Interessensgemeinschaft Schwarzer Menschen in Deutschland“ (ISD).

KULTOPIA / MUSICOFFICE HAGEN (MOH)

Zielgruppen

- Jugendliche und Kinder

Dauer des Engagements

- seit 2007 besondere Projekte

Schwerpunkte/Projekte

- Kindermusical
- Theater-Film-Musical für Jugendliche
- HipHop-Projekt für Jugendliche
- Fortbildung für LehrerInnen

Teilnahme

- bis zu 60% bei Konzerten (z.B. bei HipHop und Metal)
- 50-60% beim Kindermusical
- 60% im HipHop-Projekt
- 20% im Durchschnitt

Besonderheiten

- intensive Netzwerkarbeit
- Kooperation mit Schulen
- die Projekte mit SchülerInnen bringen deren Eltern mit
- Mitwirkung am Courage-Festival
- Mitwirkung bei „Heimatabend“ in der Interkulturellen Woche



Foto: Gandhi Chahine

Das Kultopia/Musicoffice Hagen hat sich verstärkt auf Jugendliche mit Migrationshintergrund ausgerichtet. Zum einen führt die Auswahl der Musikstile bei Konzerten, z.B. HipHop oder Metal zu einer relativ hohen Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Je nach Musikrichtung kommen auch unterschiedliche Migrationshintergründe zum Tragen, so wird der Bereich Metal beispielsweise stark von Jugendlichen mit osteuropäischer Zuwanderungsgeschichte besucht.

Zum anderen hat Musicoffice Hagen/Kultopia in 2007 unter Federführung des auch überregional bekannten Rappers Gandhi Chahine mehrere größere Projekte auf den Weg gebracht. Dazu gehört das Kindermusical „Kreuz & Quer“ – ein Projekt mit etwa 100 SchülerInnen aus fünf verschiedenen Ganztagsgrundschulen. Musik und Tanz wurden hier eingesetzt, um das künstlerische aber auch das soziale Potenzial von Kindern zu fördern sowie das Miteinander verschiedener Kulturen. Mit und für Jugendliche wurde im Weiteren das Theater-Film-Musical „It’s my life“ entwickelt. Auch dieses Projekt wurde in Kooperation mit verschiedenen Haupt- Gesamt- und Realschulen durchgeführt, in denen der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund relativ groß ist.

In dem Pilotprojekt „Was geht“, ein Hip-Hop-Projekt für 14-19jährige Jugendliche, wurde mit SchülerInnen der Hauptschule Remberg erarbeitet, wie man Songs und Videoclips erstellt. Es war so erfolgreich, dass nach Abschluß des Projekts mehrere Gruppen daraus entstanden sind, die sich weiterhin regelmäßig im Kultopia treffen und neuere Arbeiten verfolgen. Zudem hat das MOC aufgrund dieses Erfolgs das Weiterbildungsprojekt „Rap für Courage XXL“ entwickelt. Es wendet sich an jugendliche SchülerInnen, vor allem aber an LehrerInnen, die sich zu den Themen Videoclip und Songwriting weiterbilden und dies für die eigene Arbeit in der Schule verwenden möchten.

KULTURAMT

Zielgruppen

- breite Öffentlichkeit
- Schulen
- KünstlerInnen
- Kulturschaffende

Dauer des Engagements

- langjährig
- Focus Interkultur verstärkt seit 2005

Schwerpunkte/Projekte

- Entwicklung von Modellprojekten
- Muschelsalat /Odysseen-Kulturen der Welt
- Tanzfestival TanzRäume
- Klangkosmos
- auslandskundliche Vorträge (Donnerstagabendreihe)
- Musik- und Tanzprojekte mit SchülerInnen
- Leseförderung für Kinder und Jugendliche
- städtische und überregionale Netzwerkarbeit
- Runder Tisch Interkultur

Teilnahme

- 60-80% bei Projekten mit Schulen
- 15 % BesucherInnen

Besonderheiten

- Teilnahme Hagens am Programm Kulturhauptstadt 2010
- Künstlerinnen mit Migrationshintergrund
- Kooperation mit Schulen



Projekt als „Zündfunke“



Die Arbeit des Kulturamtes besteht neben der Konzeption und Durchführung eigener Kulturprojekte vorrangig darin, die städtische und überregionale kulturelle Netzwerkarbeit im Bereich Interkultur zu fördern sowie beispielgebend Projekte in Bereichen auf den Weg zu bringen, mit denen Neuland betreten wird.

Das umfangreichste Projekt in 2007 waren die Arbeiten zum **Kunstprojekt „Sehnsucht nach Ebene 2“**. Das Kulturamt hat über alle Projektteile hinweg die Gesamtkoordination dieses Projekts übernommen. Dazu gehörte vor allem die weitere konzeptionelle Arbeit in Kooperation mit den beiden Künstlerinnen und die Verankerung des Projekts in den überregionalen Zusammenhängen der Staatskanzlei NRW und der Kulturhauptstadt Ruhr 2010. Durch die Einbindung engagierter Hagener Kulturschaffender in das Projekt ist auf Initiative des Kulturamts eine Vielzahl an Teilprojekten entstanden, die von der Tanzcollage, einem Theaterstück (s.o.) und einem Kurzfilm bis hin zum HipHopKonzert, einem Roman mit Lesungen und Workshops mit den für das Brückenprojekt interviewten Frauen geführt haben. Das Projekt gestaltete sich dadurch in 2007 äußerst bunt und hat viele Anstöße für weitere Projekte im städtischen Raum gegeben. Durch das geballte Zusammenwirken ganz unterschiedlicher Kunstformen und durch die intensive Beteiligung von sehr vielen sehr verschiedenen Menschen ist hier ein Thema forciert worden, dass in Hagen zuvor eher nur in Nischen oder in der klassischen Sozialarbeit bearbeitet worden ist. Das gemeinsame künstlerische Tun – gerade auch mit Menschen aus dem Stadtteil – hat zu einer gesamtstädtischen neuen Diskussion über Ausgrenzung und Integration geführt und das Thema zum ersten Mal in eine so breite Öffentlichkeit gebracht. Da es von Anfang an auch kontrovers diskutiert wurde, hat es in jeder Hinsicht die Funktion eines „Zündfunkens“ übernommen.

Ein zweiter Bereich, der in 2007 weiter ausgebaut worden ist, sind **Kunstprojekte an Schulen**. Dazu zählen insgesamt 6 Musik-Schulworkshops, die in Kooperation mit der offenen Lutherkirche im Rahmen der Veranstaltungsreihe „**Klangkosmos**“ durchgeführt wurden sowie ein Schultanzprojekt mit der Hauptschule Altenhagen im Rahmen des Tanzfestivals **TanzRäume**. Sowohl die Musiker als auch die Tänzer stammten aus anderen Kulturen, die Musik ebenso wie die Tanzstile wie z.B. HipHop. Dies hat dazu geführt, dass sich für diese Workshops, bei denen die Beteiligung freiwillig war, viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund gemeldet haben. Weitere Schulprojekte gab es im Bereich der Leseförderung. An 10 Hagener Grundschulen startete in 2007 erstmalig das Projekt „**Pixikits**“. Ausgewählte Autorinnen, zum Teil auch mit eigenem interkulturellem Hintergrund, begleiten SchülerInnen in den ersten 4 Schuljahren in Form einer Patenschaft. Sie besuchen die Schulen regelmäßig, lesen, berichten aus ihrem Leben als SchriftstellerInnen und regen die SchülerInnen zum Schreiben an. Auch bei den Kinder- und Jugendbuchtagen im Rahmen von **LeseLust**, die das Kulturamt jährlich initiiert, wurden 2007 mehrere AutorInnen mit Migrationshintergrund eingesetzt. Es wurde zu Themen gearbeitet, die mit dem eigenen (Rollen)verständnis von Kindern und Jugendlichen zu tun haben. Die Angebote des Projekts werden vorrangig von Grundschulen, Förderschulen, Haupt- und Realschulen sowie berufsbildenden Schulen wahrgenommen. In 2007 wurde LeseLust zudem mit den Chamisso-Tagen verknüpft. Unter dem Motto „viele Kulturen – eine Sprache“ vergibt die Bosch-Stiftung alle zwei Jahre den Chamisso-Preis an Autoren, die in Deutsch schreiben, deren Muttersprache und kulturelle Herkunft aber nicht die deutsche ist. In Hagen gab es 6 Veranstaltungen mit den Preisträgern, die durch ihre gelungene Integration in die neue Heimat auch und gerade für viele Jugendliche Vorbildcharakter haben.

Fortgeführt wurden in 2007 die Musikveranstaltungen „Klangkosmos“ sowie die **Klangreihe** „**Odyssee- Kulturen der Welt**“, die jährlich im Rahmen von **Muschelsalat** stattfinden. Das gleiche gilt für das internationale Tanzfestival TanzRäume. Allen Veranstaltungsreihen gemeinsam ist, dass sie fast ausschließlich mit KünstlerInnen anderer Kulturen arbeiten, die Kulturelemente aus vielen verschiedenen Ländern und damit ein Stückchen globaler Welt nach Hagen tragen. Gleichzeitig werden – da Tanz und Musik beliebte Kunstformen bei jüngeren Menschen sind - viele junge Hagener angesprochen. Kunst, Musik und Tanz sprechen nationenübergreifende Sprachen und sind deshalb in vielen Kultureinrichtungen ein wichtiges Medium für den interkulturellen Dialog. Gleichzeitig kann z.B. eine junge HipHoperin aus Afrika auch ein Vorbild für Hagener Jugendliche sein. Hier ist insbesondere die Bedeutung des Muschelsalats hervorzuheben, der durch den einfachen Zugang und den freien Eintritt auch für Menschen zugänglich ist, die sonst keine kulturellen Veranstaltungen besuchen.

Neben den zahlreichen Projekten hat das Kulturamt unter dem Titel „**Runder Tisch Interkultur**“ in 2007 das städtische Netzwerk Interkultur weitergeführt und ausgebaut. Hier sind VertreterInnen aus sozialen und kulturellen Institutionen/ Vereinen ebenso aktiv wie Migrantenselbstorganisationen und zum Teil auch KünstlerInnen. Ziel des Runden Tisches ist neben dem Austausch, die Netzwerkarbeit und die Kontakte unter den Teilnehmenden zu fördern. Eine erste neue und größere Kooperation, die durch den Runden Tisch entstanden ist, ist die Verbindung der Ungarischen Gemeinde und dem Hasper Hammer, die in 2007 Planungen zur ungarischen Woche in 2008 aufgenommen haben.

Um dem Thema der Interkultur einen höheren Stellenwert zu geben, aber auch um die weitere Netzwerk- und Projektarbeit voranzubringen, richtete das Kulturamt Ende des Jahres eine 50%-Stelle für die Interkulturarbeit ein.

IV Ansätze der Zentralen Verwaltung

Zielgruppen

- (zukünftige) Auszubildende
- städtische MitarbeiterInnen
- Öffentlichkeit

Dauer des Engagements

- seit 2007 verstärktes Engagement

Schwerpunkte/Projekte

- Werbung Jugendlicher mit Migrationshintergrund für Ausbildungsplätze
- Fortbildung für städtische MitarbeiterInnen in interkulturellen Kompetenzen

Teilnahme

- 14% bei Auszubildenden

Besonderheiten

- Beteiligung an einem Förderprojekt für HauptschülerInnen (Übergang Schule-Beruf)
- Mehrsprachigkeit findet bei der Bewerbung von Auszubildenden besondere Beachtung

Die Stadtverwaltung Hagen ist in drei zentralen Bereichen bemüht, das Thema Interkultur und Integration in der Verwaltung zu implementieren.

a) bei Ausbildungsplätzen: Die Stadt Hagen nimmt traditionell an regionalen Veranstaltungen zur Werbung von Auszubildenden teil, besondere Ansprechkonzepte für Jugendliche mit Migrationshintergrund bestehen nicht. Die Stadt unterstützt seit 2007 das Projekt „Startbahn Zukunft“ der agentur mark - ein Projekt, welches sich ausschließlich an HauptschülerInnen der 9. Klassen wendet, die sich zu einem großen Anteil aus SchülerInnen mit Migrationshintergrund zusammensetzen. Bis 2007 wurde zudem in den Stellenausschreibungen u.a. der Zusatz verwendet, dass Bewerbungen von Migranten besonders erwünscht sind; dieser Zusatz wird ab 2008 aufgrund der geänderten Gesetzeslage (neu in Kraft getreten ist das Gesetz zur Allgemeinen Gleichbehandlung, AGG) nicht mehr verwendet.

2007 hatten von 42 neu eingestellten Auszubildenden 6 einen Migrationshintergrund⁵, das sind insgesamt ca. 14%. Differenziert betrachtet, ergibt sich für den Bereich der allgemeinen Verwaltung ein Anteil von 21%, für den gewerblich-technischen Bereich ein Anteil von ca. 9%. Die Migrationsländer sind Serbien, Russland, Polen und Griechenland.

b) in der Fortbildung: Bereits im Jahr 2007 nahmen – veranlasst durch ein Projekt der Stadtbücherei – die ersten Erzieherinnen sowie Mitarbeiterinnen der Stadtbücherei an Schulungen zur interkulturellen Kompetenz teil. Eine Fortbildung für den gesamten Bereich der allgemeinen Verwaltung wurde Anfang September 2008 für alle städtischen MitarbeiterInnen angeboten.

c) Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:

Die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Stadtmarketing schickt umfangreiche Informationen über wichtige kulturelle Veranstaltungen an diverse Presseagenturen in Deutschland, so dass sowohl nationale wie auch internationale Medien regelmäßig informiert werden. Zudem ist beabsichtigt, die bereits bestehenden englischsprachigen Internetseiten der Stadt Hagen (z.B. im Bereich Tourismus) künftig noch zu erweitern; die Planungen zur Erstellung zusätzlicher Seiten in weiteren Sprachen sind derzeit noch nicht abgeschlossen.

V. Handlungsempfehlungen/ Ausblick

Die nachfolgenden Empfehlungen für die weitere interkulturelle Kulturarbeit basieren auf den ersten Erfahrungen in diesem Arbeitsfeld. Die bisherige Arbeit der kulturaktiven Träger zeigt, dass viele Institutionen den Schwerpunkt auf den Bereich Kinder und Jugendliche legen. Sie macht aber auch deutlich, in welchen Bereichen weitere Bedarfe bestehen. Angesichts der dramatischen Haushaltslage sind sicher nicht alle nachfolgenden Anregungen umsetzbar,

⁵ D.h. sie sind selber nach 1950 nach Deutschland gezogen oder mindestens ein Elternteil ist nach 1950 zugezogen

hier gilt es, die Arbeit gut zu bündeln und Schwerpunkte – ggf. auch nur auf ein oder zwei Arbeitsfelder - festzulegen.

- Aufgrund der bisherigen positiven Erfahrungen sollte die kulturelle Bildungsarbeit bzw. Theater-, Tanz- und Musikprojekte mit Kindern und Jugendlichen mit Schulen oder freien Jugendeinrichtungen weiter fortgeführt werden. Die Projektarbeit mit Gruppen hat sich als äußerst konstruktiv herausgestellt. Weitere Schulen und neue Kinder und Jugendliche könnten ebenso profitieren wie die bisherigen. Das Medium der bildenden Künste wurde für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bislang nur beim „Kunstprojekt für eine Brücke“ in kleinerem Rahmen genutzt, hier besteht ein größerer Nachholbedarf.
- Für die Verknüpfung von Bildungsarbeit mit Kultur sind aber nicht nur die Schulen gefragt, sondern ebenso die außerschulischen Bildungseinrichtungen. Da Kinder und Jugendliche gut über Schulen erreichbar sind, sind sie die idealen AnsprechpartnerInnen für integrative Kunst- und Kulturprojekte mit Erwachsenen.
- Nur wenige Einrichtungen haben bislang Konzepte für eine Kulturarbeit mit Familien entwickelt. Interviews mit Zugewanderten bestätigen aber immer wieder, dass für viele der Bewegungsraum Familie wichtig ist, sei es aus Tradition oder aber, weil die deutsche Stadtkultur zu fremdartig für sie ist, um individuellere Wege zu gehen. Hier müssen ggf. verschiedene kulturelle Angebote miteinander verzahnt werden, sollten z.B. karitative und kulturelle Einrichtungen stärker zusammenwirken, um neue spannende Angebote und neue Ansprachekonzepte zu entwickeln. Die Träger sind hier aufgefordert, traditionelle Denkbahnen aufzugeben und nach ungewöhnlichen Kooperationspartnern Ausschau zu halten.
- Die Erfahrungen des Projekts „Sehnsucht nach Ebene 2“ sowie die gesamtstädtische Integrationskonferenz zeigen, dass es sinnvoll ist, kulturelle Aktivitäten gezielt in den Stadtteilen zu verorten, um so die dort lebenden Menschen besser ansprechen und für Ideen gewinnen zu können. So wie die Integrationskonferenz in Zukunft in die Stadtteile geht, ist es auch für Kulturprojekte sinnvoll, sich örtlich und thematisch zu focussieren. Wichtig ist aber, diese Projekte weiträumig mit Akteuren und Ansprechpartnern zu vernetzen, um größere Synergieeffekte zu gewinnen.
- Die polnische Gruppe der Aussiedler wird bislang kaum beachtet, obwohl sie inzwischen zahlenmäßig die größte Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadtgemeinschaft stellen. Der oft vorhandene Aussiedlerstatus bringt zwar in der ersten Zeit in Deutschland (finanzielle)Vorteile und vielfach sind gute Deutschkenntnisse vorhanden; dies bedeutet aber noch lange nicht, dass sie in der Gesamtsicht besser integriert sind als Menschen aus anderen Migrationsländern. Einer zunehmenden Ghettoisierung in den Stadtteilen sind kulturell-partizipative Projekte entgegenzusetzen.
- Bislang sind ältere Menschen mit Migrationshintergrund von den hier dargestellten Kulturschaffenden nicht explizit berücksichtigt worden. Sie stellen aber ca. 30 % der Einwohnerschaft und es ist wünschenswert, sie verstärkt einzubeziehen. Es ist sinnvoll, in einem ersten Schritt modellhaft Einzelansätze zu entwickeln.
- Für einen gesamtstädtischen Überblick über die interkulturelle Kulturarbeit ist es sinnvoll, in einer weiteren Evaluation zu den bislang ausgewerteten städtischen und städtisch geförderten Einrichtungen des Kulturbereichs auch weitere Institutionen und Initiativen, die in diesem Bereich arbeiten, einzubeziehen.

VI. Anhang

a) Exkurs: Bildung von Ausländern /Menschen mit Migrationshintergrund

Bildung ist ein Schlüsselfaktor

Bildung und Ausbildung sind neben dem Einkommen entscheidende Faktoren für die jeweilige soziale Lage und die Integrationschancen. Sie prägen – und das oft schon früh - maßgeblich die Zugänge zu Kunst und Kultur. Je höher der Bildungsstand ist, umso stärker ist das kulturelle und künstlerische Interesse, sowohl was die Rezeption als auch eigene künstlerische oder kulturelle Aktivitäten angeht.

Überproportional viele ausländische SchülerInnen⁶ ohne Hauptschulabschluss

Obwohl in Hagen im Durchschnitt über alle Schulen hinweg der Anteil ausländischer Kinder im Schuljahr 2007/2008 bei 20% lag, betrug ihr Anteil bei den Schülern, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen haben, 40% (!!). Bei dem Hauptschulabgang nach Kl. 9 ohne Qualifikation liegt ihr Anteil bei 31%. Die Quote bei den nicht vorhandenen oder niedrigen Schulabschlüssen ist damit stark überproportional im Vergleich zu deutschen SchülerInnen. Bereits bei der Fachoberschulreife beträgt ihr Anteil dagegen nur noch 17%, bei der Hochschulreife nur noch 8%, damit sind sie bei den höheren Schulabschlüssen eindeutig unterrepräsentiert. (Quelle: LDS NRW).

Schulabsolventen an allgemeinbildenden Schulen in Hagen Schuljahr 2006/2007 nach Nationalität

| Schulabgänge: Anteile in Prozent | Insgesamt | Deutsche | Ausländer |
|--|-------------|-------------------|------------------|
| Ohne Hauptschul-Abschluß | 205 | 123 (60%) | 82 (40%) |
| Hauptschul-Abschluß nach Kl 9 ohne Qualifikation | 95 | 66 (69%) | 29 (31%) |
| Hauptschul-Abschluß nach Kl. 9 mit Qualifikation | 20 | 13 (65%) | 7 (35%) |
| Hauptschul-Abschluß Kl. 10 | 434 | 287 (66%) | 147 (34%) |
| Fachoberschulreife ohne Qualifikation | 559 | 462 (83%) | 97 (17%) |
| Fachoberschulreife mit Qualifikation | 410 | 338 (82%) | 72 (18%) |
| Fachhochschulreife | 154 | 128 (83%) | 26 (17%) |
| Hochschulreife | 766 | 706 (92%) | 60 (8%) |
| Insgesamt | 2643 | 2123 (80%) | 520 (20%) |

Quelle: LDS NRW

Bei der Schulbildung und den Ausbildungsabschlüssen durchgängig benachteiligt Bildungstraditionen der Herkunftskulturen spielen eine große Rolle

Nachfolgende Tabelle zeigt deutlich, dass auch „ältere“ Menschen mit Migrationshintergrund wesentlich häufiger als Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte bei den Schul- und Berufsabschlüssen benachteiligt sind. Neben der tatsächlichen Benachteiligung spielen aber auch vorhandene oder nicht vorhandene Bildungstraditionen der Herkunftsländer eine Rolle dabei, wie Bildungschancen in Deutschland wahrgenommen werden. Insbesondere bei Personen mit türkischer Zuwanderungsgeschichte sind die Quoten diesbezüglich sehr hoch. Allerdings beziehen sich diese Aussagen auf Gesamt-NRW⁷ - nicht speziell auf Hagen.

⁶ Diese Daten des LDS basieren auf der Unterscheidung Deutsche/Ausländer, berücksichtigen also nicht die eingebürgerten Menschen oder die (Spät)Aussiedler, die bei der neueren Definition "Menschen mit Migrationshintergrund" dazu zählen.

⁷ Ausführlichere Zahlen sind nachzulesen der Studie „Inter:Kultur:Komm2006, Strukturdaten zu Personen mit Migrationshintergrund in NRW –Ergebnisse aus dem Mikrozensus 2005“

Ausgewählte Schul- und Ausbildungsabschlüsse in NRW nach Alter und Migrationshintergrund in Prozent

| | 25-44 Jahre | | | 45-64 Jahre | | |
|--|---------------------|---------------------------|--------|---------------------|---------------------------|--------|
| | Kein Schulabschluss | Ohne Ausbildungsabschluss | Abitur | Kein Schulabschluss | Ohne Ausbildungsabschluss | Abitur |
| Türkischer Migrationshintergrund | 26,1 | 63 | 8,7 | 56 | 87 | 3 |
| Südeuropa | 14,2 | 49 | 17,5 | 32 | 69 | 6 |
| Ehemals Jugoslawien | 15,2 | 47 | 15,9 | 19 | 53 | 8 |
| Benelux + übriges Westeuropa | 3,7 | 26 | 43,7 | 4 | 20 | 29 |
| Migrationshintergrund: Polen/Rusland/Baltikum/übr. Osteuropa | 5,1 | 29 | 24,3 | 7 | 28 | 24 |
| Übrige Welt | 19,3 | 55 | 37,8 | 30 | 47 | 32 |
| kein Migrationshintergrund | 2,0 | 15 | 28,4 | 2 | 16 | 16 |

Quelle: LDS Mikrozensus NRW 2005

Bildung und Kultur stärker verzahnen: Kultur macht (lern)stark – Bildung fördert Teilhabe am kulturellen Leben

Verstärkte Bildungsarbeit mit und für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ist aufgrund der hohen Benachteiligung unabdingbar. Kulturelle Bildungsarbeit kann in diesem Kontext mit ihren andersartigen Zugängen und Schwerpunkten eine gewichtige wenn nicht gar grundlegende Bedeutung in der Arbeit mit Menschen haben, die eine andere als die deutsche Herkunft aufweisen. Mit Hilfe künstlerischer Projekte kann der soziale Integrationsprozess und die Bildungsarbeit wirksam unterstützt werden. Eine Hagener Lehrerin, die beteiligt war an einem Tanzprojekt mit Jugendlichen, drückt es ganz einfach so aus: "Nach dem Projekt können sich einige der Schüler auch im „normalen“ Unterricht besser konzentrieren und schreiben bessere Noten, weil sie gelernt haben, diszipliniert zu arbeiten“.

b) Im Kommunalen Handlungskonzept Interkultur festgelegte Maßnahmen (Auszüge):

- Der hohe prozentuale Anteil der in Hagen lebenden Migranten wird bei der praktischen Gestaltung der kulturellen Angebote berücksichtigt und schlägt sich in der Verteilung der zur Verfügung gestellten Ressourcen im städtischen Kulturbereich nieder. Die städtischen und städtisch geförderten kulturellen Einrichtungen ermöglichen den EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund eine gleichberechtigte Teilhabe am Hagener Kulturleben durch räumliche und finanzielle Umwidmung und Bündelung der bereits bestehenden Ressourcen.
- Die demographische Entwicklung ist Anlass, die Strukturen der städtischen Kultureinrichtungen zu verändern, um deren Erhalt langfristig zu sichern. Die Kulturschaffenden ermöglichen durch Austausch, Vernetzung und gemeinsame Absprachen Synergien und erreichen damit auch in der Zukunft eine konstante Angebotsqualität und –quantität. Neues Publikum, vor allem mit Migrationshintergrund, wird an die Institutionen herangeführt und gebunden.
- Interkulturelle Kulturarbeit hat klare Ansprechpartner. Die Stadtverwaltung schafft durch Kompetenzverteilung eine Zuständigkeit für interkulturelle Kulturarbeit, um die Koordination des Angebotes, den Fortbestand des bestehenden städtischen Netzwerkes "Interkultur Forum" und den verwaltungsinternen Austausch der Kulturschaffenden zu gewährleisten. Die Koordinierung des Netzwerkes liegt beim Kulturamt.
- Die Stadt begegnet den MigrantInnen auf Augenhöhe und sorgt für ein nährendes Miteinander. Die städtischen MitarbeiterInnen im Kulturbereich werden in ihrer interkulturellen Kompetenz

gestärkt. Jugendliche mit Migrationshintergrund werden gezielt eingeladen, sich um städtische Ausbildungsplätze zu bewerben, um deren zweisprachiges Potential zu nutzen.

- Die Bedürfnisse und Nutzergewohnheiten der MigrantInnen sind kein Geheimnis. Regelmäßiges Controlling durch die Kulturschaffenden sowie jährliche Evaluation von interkulturellen Daten mit Unterstützung des LDS sorgen für eine – für Hagen maßgeschneiderte - interkulturelle Kulturarbeit und berücksichtigen zeitnah die sich verändernden Bedarfe der Gesellschaft.
- Kontinuierliche Planungen gewährleisten langfristige Ergebnisse. Die städtischen Kultureinrichtungen legen im Rahmen ihrer jeweiligen Jahresplanungen messbare interkulturelle Maßnahmen fest und führen diese im Laufe des Jahres durch. Erfolgreiche Projekte werden fortgesetzt. Dem Kultur- und Weiterbildungsausschuss wird jährlich über die Aktivitäten berichtet.
- Interkulturelle Netzwerk-Projekte sind Bestandteil des städtischen Kulturgeschehens. Das Kunstprojekt "Sehnsucht nach Ebene 2 – Kunstprojekt für eine Brücke" ist Auftakt für eine Interkultur-Reihe.... weitere mögliche Projekte sind....in Vorbereitung. Derartige Projekte, die in Zusammenarbeit von zahlreichen interkulturellen Partnern und interessierten BürgerInnen realisiert werden, finden regelmäßig statt.
- Junge Menschen sind das Kapital der Stadt und werden gestärkt. Durch kulturelle Bildung und Projektarbeitwerden junge und jugendliche Menschen mit und ohne Migrationshintergrund besonders gefördert, um ihre Fähigkeiten zur Integration in die Stadtgesellschaft zu unterstützen.
- Die Kunst und Kultur der MigrantInnen ist in der Öffentlichkeit berücksichtigt. Informationen über das kulturelle Leben der EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund werden den BürgerInnen vermittelt. Die Marketingstrategien werden aus interkultureller Sicht überarbeitet und kompetente Medienpartner miteinander bekannt gemacht. Internationale Zeitschriften, Magazine und Publikationen werden vom Presseamt und den Kultureinrichtungen über Kulturveranstaltungen informiert. Die bereits existierende fremdsprachige städtische Internetseite wird um weitere Fremdsprachen erweitert (zum Beispiel türkisch, russisch, polnisch).

c) Literatur:

LDS NRW im Auftrag des Referats Interkulturelle Kunst- und Kulturangelegenheiten des Landes NRW: Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland inkl. Special „Kulturelle Präferenzen und Gewohnheiten“. Eine Kurzfassung des Berichts finden Sie auf unter <http://www.interkulturpro.de/daten.html>.

Inter:Kultur:Komm 2006: Strukturdaten zu Personen mit Migrationshintergrund in NRW – Ergebnisse aus dem Mikrozensus 2005, LDS NRW, Referat 332, Josef Schäfer (zu finden unter www.nrw-kulturen.de/download/Praesentation_M_Cerci.pdf).

LDS Landesdatenbank NRW Online (www.landesdatenbank-nrw.de): verschiedene thematische Statistiken

LDS NRW im Auftrag des MGFFI NRW: Kulturelle Vielfalt in Dortmund. Pilotstudie zu kulturellen Interessen und Gewohnheiten von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Dortmund. Dortmund, Oktober 2007. Die Kernaussagen der Studie finden Sie unter <http://www.interkulturpro.de/daten.html>.

Stadt Hagen, Ressort für Statistik und Stadtforschung: Hagener Monatszahlen Februar 2008 sowie weitere von dort erhobene Daten (www.hagen.de/irj/portal/WebOBA-0403).

Kölner Appell: „Interkulturelle Arbeit in den Städten – Verbindendes suchen – Verschiedenheit zulassen“, Deutscher Städtetag, April 2008 (www.staedtetag-nrw.de).

d) Adressen

Hagen Medien Stadtbücherei

Springe 1, 58095 Hagen
Tel. 02331 / 207-3585

Hagen Weiterbildung Volkshochschule

Schwanenstr. 6-10, 58089 Hagen
Tel. 02331 / 207-2951

Historisches Centrum Hagen

Eilper Strasse 71–75, 58091 Hagen
Tel. 02331 / 20-2740, 207-3150

Karl Ernst Osthaus Museum (KEOM)

Hochstr. 71, 58095 Hagen
Tel. 02331 / 207-3139

Theater Hagen, Elberfelderstr. 65, 58095 Hagen

Lutz – junge Bühne hAGEN

Tel. 02331 / 207-3235

Ballett Hagen

Tel. 02331 / 207-3270, 207-3247

Philharmonisches Orchester

Tel. 02331 / 207-3258, 207-3257

Max-Reger-Musikschule - Musikschule der Stadt Hagen

Dödterstr. 10, 58095 Hagen
Tel.: 02331 / 207-3142 (Zentrale)

Hasper Hammer

Hammerstr. 10, 58135 Hagen
Tel. 02331 / 463681

Kulturzentrum Pelmke

Pelmkstr. 14, 58089 Hagen
Tel. 02331 / 207-336967

Werkhof Kulturzentrum

Herrenstr. 17, 58119 Hagen
Tel. 02334 / 929192

AllerWeltHaus

Potthofstr. 22, 58095 Hagen
Tel. 02331 / 21410

Kultopia / Musicoffice Hagen

Konkordiastr. 10, 58095 Hagen
Tel. 02331 / 788700

Kulturamt der Stadt Hagen

Hochstr. 71, 58095 Hagen
Tel. 02331 / 207-2621

Stadt Hagen

Postfach 4249, 58042 Hagen

Zentrale Steuerung – Ausbildung und Qualifizierung

Tel. 02331 / 207-2738

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Stadtmarketing, Repräsentation

Tel. 02331 / 207-3414



Herausgeber:
Kulturamt der Stadt Hagen
Hochstr. 71
58095 Hagen
Tel. 02331 / 207 – 3197
Fax 02331 / 207 – 401
Mail: kulturamt@stadt-hagen.de

Redaktion:
Erika Lünemann